

# Nachrichten für Naunhof

Amlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

54. S. Sonntagsbeilage

Fernsprecher-Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinge, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna etc.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 3 Mk. 20 Pf. Anzeigenpreis: die sechsgehaltene Zeile 25 Pf., auswärts 30 Pf. Amlicher Teil 50 Pf. Reklamezeitung 60 Pf. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 114.

Mittwoch, den 24. September 1919.

30. Jahrgang.

## Amliches.

Auf Marke N Nr. 2 der roten Karte werden vom 25. bis 29. September vorausgibt:

125 gr **Grise** für 12 Pf.

125 gr **Leigwaren** für 17 Pf. und

100 gr **Kartoffelerzeugnisse**

(Sago, Kartoffelgräuben, Kartoffelmehlmehl) oder weitere

100 gr **Grise**.

Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht.

Gleichzeitig kommen auf die Vrotauslieferung Bezugskarte Nr. 7

250 gr **Kunsthonig**,

Paketware für 40 Pf. oder lose für 39 Pf.

sowie auf den Delatshnitt für Monat September

62 1/2 gr **Speiseöl** für 95 Pf.

zur Ausgabe.

Abgabe an die Händler bei den Warenverteilungsstellen: 24. September. Gültig bis mitzubringen.

Grimma, 20. September 1919.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Warenverteilungsstelle: C. A. Koll.

## Einführung der Milchausweise für die Kuhhalter.

§ 5 der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1917 betr. Ablieferung von Milch- und Milchergewinnstoffen, geändert durch die Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 26. Juli 1919 — betr. Neue Milchberichte — enthält jetzt folgende Bestimmung:

### Milchausweise.

1.) Vom 29. September ab werden anstelle der wöchentlichen Milchberichte Milchausweise eingeführt.

Der Bezirksverband macht zur Vermeidung unnötiger Weiterungen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß jede Weigerung der Einreichung von Milchausweisen und jede Anfechtung hierzu strafbar ist und verfolgt werden muß.

Bei einem etwaigen Rückgange der Ablieferung ist die Wiedereinführung der bisherigen Milchberichte zu gewärtigen. Auch kann einzelnen Gemeinden und Kuhhaltern die Erstattung eingehenderer Milchberichte bei ungenügender Ablieferung auferlegt werden.

2.) Die Milchausweise sind sämtlich, spätestens bis Montags vormittags 10 Uhr bei der Ortsbehörde (Stadt-, Bürger-, Gemeindevorstand, Gutsbesitzer) einzureichen unter Beifügung aller eingegebenen Vollmilch-, Magermilch- und Empfangsbekundigungen.

3.) Zur Ausfüllung und Einreichung der Milchausweise ist jeder Kuhhalter verpflichtet, auch wenn sämtliche Kühe trocken stehen.

4.) Die Ortsbehörden haben sofort im Laufe des Montags vormittags zu prüfen, ob sämtliche Milchausweise eingegangen sind. Fehlende Ausweise sind sofort bezuziehen. Spätestens am Dienstag Mittag sind die Milchausweise gesammelt und verschlossen unter folgender Aufschrift einzusenken:

Milchüberwachungsstelle des Bezirksverbandes Grimma,

Grimma, Schützenhaus.

Dabei sind auf einem beizufügenden Zettel diejenigen Kuhhalter namhaft zu machen, die bis zur Abendung ihre Milchausweise noch nicht eingereicht haben.

5.) Anstelle Milchberichte ist künftig Milchausweise in den noch gültigen Bekanntmachungen des Bezirksverbandes zu lesen. Grimma, den 20. September 1919. 906 Fe.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

## Saatgutpreise für Brotgetreide und Gerste.

§ 22 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung der Feldfrüchte aus der Ernte 1919 vom 29. Juli 1919 werden der vorstehende und letzte Absatz durch folgende Vorschriften ersetzt:

Bei anerkanntem Saatgut dürfen dem Höchstpreise folgende Beiträge zugerechnet werden:

für die erste Abfaal bis zu 250 .  
für die zweite Abfaal " " 220 .  
für die dritte Abfaal " " 200 .

Bei sonstigem Saatgut (Handelsaatgut) erhöht sich der Höchstpreis um höchstens 180 Mark für die Tonne. Beim Weiterverkauf von Saatgut dürfen neben dem Saatguthöchstpreise insgesamtl Zuschläge bis zu 6 vom Hundert der Preise genommen werden.

Soweit anerkanntes Saatgut (Handelsaatgut) nach Inkrafttreten der Verordnung des Herrn Reichsernährungsministers über Saatgutpreise für Brotgetreide und Gerste vom 6. September 1919 auf Grund des vorher abgeschlossenen Vertrages zu liefern ist, kann der Verkäufer bei erster bis dritter Abfaal einen Zuschlag von 120 Mk., bei sonstigem Saatgut (Handelsaatgut) einen Zuschlag von 140 Mk. für die Tonne zu dem Vertragspreise verlangen, sofern nicht der Käufer unvorzuzüglich nach Stellung des Verlansens durch den Verkäufer erklärt, daß er die Zahlung des erhöhten Preises ablehnt. Beht der Käufer die Zahlung des erhöhten Preises ab, so ist der Vertrag so anzusehen, als ob der Käufer gemäß einem ihm zulebenden Rechte insoweit vom Vertrage zurückgetreten ist.

Grimma, den 13. September 1919. Getr. 1909.

Der Westsächsische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

## Schrotmühlen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums vom 6. September 1919 treten an die Stelle der §§ 29 bis 33 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung der Feldfrüchte aus der Ernte 1919 vom 29. Juli 1919 die folgenden Vorschriften:

Als Schrotmühle wird angesehen ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene Mühle oder sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen, Schroteln oder Quetschen von Getreide geeignet ist, mag sie für Hand-, oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 30.

Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Brotgetreide (Koggen, Weizen, Speltz, Dinkel, Roggen, Emmer, Einkorn) ist untersagt.

Anderer Früchte, der im § 2 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 bezeichneten Art dürfen nur zur Herstellung wirtschaftlich notwendiger Futtermittel und nur mit schriftlicher Genehmigung der Betriebsratsstelle in Schrotmühlen verarbeitet werden. Die Genehmigung ist nur dann zu erteilen, wenn die Verarbeitung in einer gewerblich betriebenen Mühle mit erheblichen Schwierigkeiten für den Antragsteller verbunden ist oder sonstige besondere Gründe die Benutzung der Schrotmühle rechtfertigen.

§ 31.

Anträge auf Erteilung von Genehmigungen im Sinne von § 30 müssen unter Vorlegung der Gründe schriftlich bei der Betriebsratsstelle gestellt werden und haben die Menge und die Art der zu verarbeitenden Vorräte zu enthalten.

Die Genehmigung enthält den Namen des Unternehmers, die Menge und die Art der zu verarbeitenden Früchte, sowie den Zeitpunkt, bis zu dem die Genehmigung erteilt ist.

§ 32.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitze einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, diese innerhalb einer Frist von 2 Wochen der Betriebsratsstelle anzuzeigen. Für die Schrotmühlen, die bereits versiegelt worden sind, ist keine Mitteilung zu erteilen.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach Inkrafttreten dieser Vorschriften eine Schrotmühle erwerben, sind verpflichtet, diese gemäß Absatz 1 innerhalb einer Frist von 2 Wochen vom Tage ab bei der Betriebsratsstelle anzumelden, an dem sie den Gewerkschaften an der Schrotmühle erteilen.

§ 33.

Sämtliche Schrotmühlen sind durch die Gendarmerie zu verlegen (plombieren). Unzulässige Benutzung von Schrotmühlen zu verfahren, falls die Ortsbehörden nach ministerieller Verordnung überholt, wo es sich durchzuführen läßt, einen wichtigen Bestandteil der Schrotmühle in amtliche Verwahrung nehmen. Geschieht dies, so kann vom Verlegen abgesehen werden.

Grimma, 17. September 1919. Getr. 1915.

Der Westsächsische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma

## Ablieferung von Hülsenfrüchten und Buchweizen aus der Ernte 1919.

Die Reichsgetreidebestelle hat dem Bezirksverbande gemäß § 13 a der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 die Lieferung bestimmter Mengen Hülsenfrüchte und Buchweizen aufgegeben. Die auf jede Wirtschaft entfallende Pflichtlieferung wird den Beteiligten in der nächsten Zeit durch die Betriebsratsstelle mitgeteilt werden.

Für die Pflichtlieferungen gelten die in § 22 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung der Feldfrüchte aus der Ernte 1919 im Bezirksverbande Grimma vom 29. Juli 1919 angegebenen Lieferungspreise.

Grimma, den 17. September 1919. Getr. 1754 a.

Der Westsächsische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

## Verkehr mit Hafer.

Auf Veranlassung des Direktoriums der Reichsgetreidebestelle wird folgendes angeordnet:

1. Das Ausbreiten von Hafer vor dem 16. Oktober 1919 bedarf der Genehmigung des Bezirksverbandes. Diese Genehmigung wird nur in dringenden Fällen erteilt. Mit der Erteilung der Genehmigung wird die Betriebsratsstelle beauftragt. An diese sind Gesuche um Druckgenehmigung zu richten. Die Gesuche müssen eine eingehende Begründung enthalten.

Bei Zuwiderhandlungen gegen das Ausbreitungsverbot muß ungeschlächlich mit Bestrafung und mit Einziehung des verbotswidrig gedroschenen Hafers vorgegangen werden. Außerdem kann solchen Landwirten, die nachgewiesenermaßen unbefugt Hafer ausgedroschen haben, die Lieferung neuer Druckhöfen gesperrt werden.

2. Der Verkauf von Hafer mit der Eisenbahn ist nur mit besonderer Genehmigung des Bezirksverbandes zulässig. Mit Erteilung dieser Genehmigung wird die Betriebsratsstelle beauftragt. An diese sind daher etwaige Gesuche zu richten. Bei Stückgutverladung ist der Frachtfreie beizufügen.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden gemäß § 80 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 bestraft.

Grimma, den 19. September 1919. Getr. 1918.

Der Westsächsische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

## Haferausfuhrverbot.

Mit Rücksicht auf die an den Bezirksverband zu liefernden Hafermengen wird hiermit die Ausfuhr von Hafer und Gemenge, in dem sich Hafer befindet, aus dem Bezirksverbande Grimma untersagt. Die Ausfuhr darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Bezirksverbandes erfolgen. Mit der Erteilung der Ausfuhrgenehmigungen wird die Betriebsratsstelle beauftragt, an die dahingehende Gesuche zu richten sind.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Ausfuhrverbot werden gemäß § 80 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 bestraft. Außerdem werden die fraglichen Hafervorräte entschädigungslos für verfallen erklärt werden.

Grimma, 22. September 1919. Getr. 1978.

Der Westsächsische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Grimma.

## Pflaumen-Verkauf.

Auf die Marke 4 der Gemeindelebensmittellisten werden in den Geschäften von

Ida verw. Friedrich, Gartenstraße 11,

Karl Adler, Gartenstraße 20,

Hermann Wendt, Grimmaer Straße 22,

Pflaumen zum Preise von 35 Pf. das Pfund verkauft. Beliefert werden die Marken B von Nr. 114—490 mit je 3 Pfund. Naunhof, am 23. September 1919.

Der Bürgermeister.

Der Arbeiterrat.

J. V. Weyer.

Thiemann.

## Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 4 %.

Übertragungen durch unser Postcheckkonto Leipzig No. 10783 spesenfrei. — Geschäftszeit 10—1 Uhr.

## Kleine Zeitung für einige Leser.

\* Amlich wird demontiert, das zwischen der Reichs- und preussischen Regierung Differenzen wegen der Autonomie für Oberschlesien bestehen.

\* Der Reichswehrminister Koelliker hat den Truppen das Vortragen von schwarz-weiß-roten Fahnen verboten.

\* Die jetzt fertiggestellten neuen evangelisch-lutherischen Wahlentwürfe leben für die Gemeindefürsorge das aktive und passive Frauenwahlrecht vor.

\* Ein in Düsseldorf geplanter, groß angelegter Sozialistenuzial gelanget infolge der Wachsamkeit der Militärbehörden nicht zum Ausbruch.

\* In Braunschweig haben die Unabhängigen eine völlige Niederlage erlitten.

\* Die von d'Annunzio angeführte Bewegung zugunsten Dumesnils steht immer weitere Kreise und seine Truppenmacht wächst beständig.

\* Nach Meldungen schwedischer Väter sind die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Oststaaten unter dem Druck der Entente eingestellt worden.

\* Aus Melbourne vorliegende Nachrichten besagen, daß die australische Volksvertretung durch Abstimmung das Friedensabkommen und den kanadisch-englisch-amerikanischen Garantievertrag genehmigt hat.

## Die Entlastung Deutschlands.

Deutschlands Schicksal ist im Vertrage von Versailles besiegelt worden, und in absehbarer Zeit wird nicht das ihm auferlegte Los zu mildern vermögen. Die Tragik des verlorenen Weltkrieges hat das Deutsche Reich zu tragen, auch wenn sich jetzt herausstellt, daß sich keine Schuld um ein gewaltiges Maß vermindert. Den Alt historischer Gerechtigkeit, der eine außerordentliche Entlastung Deutschlands von der ihm aufgebürdeten Schuld am Kriege bedeutet, vollzieht soeben die republikanische Regierung Deutschlands, indem sie das Rotbuch der ehemaligen k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung über die Entwicklung des Krieges in einer durch wesentliche Ergänzungen und Textkritiken ungemein bereicherten Belle neu herausgibt.

Der Mitarbeiter in der österreichischen Staatskanzlei Dr. Robert Woos hatte durch den deutsch-österreichischen Gesandten in Berlin Professor Dr. Ludo Hartmann den Auftrag erhalten, aus den Geheimarchiven der ehemaligen Donaumonarchie das zuerst erschienene Rotbuch, das im Geiste der alten Diplomatschule gearbeitet war und feierte und geklammerte Wahrheit enthielt, lückenlos zu ergänzen, und die Folge dieser Arbeit ist die erscheinende Erkenntnis, daß über die Entlastung des Weltkrieges sowohl in Deutschland, wie bei der Entente Auffassungen herrschen, die wesentlich von den wirklichen Ereignissen abweichen und nur das verzerrte Bild der deutschen Schuld widerspiegeln. Das neuere Rotbuch bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Neuaufstellung der diplomatischen Initiative zwischen Wien und Berlin aus dem verhängnisvollen Sommer des Jahres 1914.

Das in seiner Unanfechtbarkeit als ein monumentales Geschichtswerk auftragende Rotbuch gibt die staunenswerte Kunde, daß die Schuld des Kriegsausbruches, um derentwillen das deutsche Volk eine drückend schwere Kette jahrzehntelanger Leiden auf sich nehmen muß, nicht bei der deutschen Regierung, nicht bei Bethmann Hollweg lag, sondern daß die österreichisch-ungarische Regierung, heute freilich nur mehr ein in Trümmern gelagertes Gebilde, die Verantwortung vor dem Weltgerichte zu tragen hätte, daß die wahrhaft Schuldlosen der damaligen Minister des

Kuheren Graf Berchtold und die inswischen auf gewalttätige Weise aus der Reihe der Lebenden geschiedenen beiden Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Stephan Tisza waren. Deutschlands Schuld bestand nur in seiner Rabelungstreue, in seinem Willen, an der Seite des Bundesgenossen, diesem zum Schutz, in den Kampf zu treten, und die Verpflichtungen eines Bündnisses zu erfüllen, das deutscher Größe zum Fluch und Untergang werden sollte. Die Berliner Reichsregierung hatte reichlich in der kritischsten Zeit aller Epochen deutscher Geschichte einen tiefbedauerlichen Mangel an Selbständigkeit und Voraussicht gezeigt und die Ausführung folgenschwerer Entschlüsse der Wiener Regierung überlassen. Wenn irgend jemand in der dunklen Geschichte der Julitage 1914 getüchtigt wurde, so war es das Berliner Kabinett durch das Wiener und nicht umgekehrt.

In Deutschland hat man über alle diese Dinge bis in die höchsten Kreise hinein bis zum gegenwärtigen Augenblick der deutsch-österreichischen Unthätigkeiten nichts gewußt. Das Nachrichtenamt Englands und Frankreichs wegen der angeblichen Berliner Kriegsschuld ließ schließlich selbst das deutsche Volk an diese glauben, bis endlich jetzt der ganze Welt die Wunde von den Augen genommen wird. Früher Auffklärung zu schaffen war nicht möglich, da ja die ehemalige I. und II. Regierung im Besitz des atomisierten Materials war und erst der katastrophale Zusammenbruch erfolgen mußte, ehe die Geheimarchive des Ministeriums des Äußeren auf dem Wiener Ballplatz ausgegraben werden konnten. Heute, nach den Veröffentlichungen des neuerschienenen Rotbuchs, steht es für alle unerschütterlichen Seiten eingegraben in die erzernten Tafelein der Geschichte fest: Den Krieg wollten nicht Deutsche, nicht das Volk des Deutschen Reiches und nicht die Bewohner des heutigen Deutsch-Österreichs, diesen Krieg entsetzten großmännliche Aspirationen und slavische Geistes nach Unabhängigkeit und Loslösung vom alten Österreich. Kein wirklich deutscher Minister beschloß den Krieg: Graf Leopold Berchtold war alles andere als der Vertreter deutscher Politik. Er fühlte sich als Ungar, wiewohl er nicht diesem Lande entsprossen ist, genau im selben Maße, wie der Vollblutmagyar Stephan Tisza, und Graf Stürgkh hatte schon lange seines einst stark betonten Deutschthums vergessen und hielt es mit den Slawen, deren hochverräterische Politik ihm, dem fürsichtigen, unshigen Staatsmann, nicht recht zur Erkenntnis kam.

Die Ermordung des Kronprinzen Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Herzogin von Sobenbergl in Sarajewo leitete bloß das Wasser auf die Mühlen jener Staatsmänner, deren politischen Ziele nur ein Krieg erfüllen konnte. Das dringende ungarische Staatsinteresse erheischte eine reflexe Auseinandersetzung mit Rumänien, von dessen Seite ein Bündnis mit Serbien gegen Ungarn drohte. Graf Tisza war zu dieser Zeit noch Kriegsgegner, jedoch bloß deshalb, weil er den Zeitpunkt des Vorkommens noch nicht für gekommen erachtete. Graf Berchtold aber war bemüht, den Widerstand des ungarischen Ministerpräsidenten mit dem Hinweis auf das Drängen Berlins zu brechen. Die Entente hat mit Sabotage an der Falschmeldung freigegeben, daß der Krieg in dem sogenannten Potsdamer Kronrat beschlossene worden sei. Die immer wiederholte und niemals geglaubte deutsche Versicherung, daß es einen solchen Potsdamer Kronrat nie gegeben habe, ist heute auf das glänzendste in ihrer Wahrheit erwiesen, denn es ist eine geschichtliche Tatsache, daß der Kronratsbeschluss im gemeinsamen Ministerrat zu Wien am 7. Juli 1914, und zwar damals gegen die Stimme des Grafen Tisza, gefaßt worden ist. Dieser Ministerrat beschloß, eine derart scharfe Note an Serbien zu richten, daß keine andere Auswegung des Konfliktes als durch die Straft der Waffen übrigblieb. Dem alten, wilsensicheren und regierungsunfähig gewordenen Kaiser Franz Joseph wurde diese ungeheure wichtige Note, deren Auswirkung indes die Befürchtung zweier mächtiger Kaiserreiche war, wochenlang später bekanntgegeben, er hat sie erst am 16. August 1914 unterschrieben! Einer der radikalsten Wortführer des Krieges war der damalige Reichsfinanzminister Dr. Leon Ritter v. Bilinski, der Pole Bilinski, der heute in Warschau eine Führerrolle im neuen Polenreich spielt.

Das Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien wurde am 20. Juli 1914 dem damaligen f. u. z. Gesandten in Belgrad, Freiherrn v. Wiest, zur Überreichung an die Regierung Peters Karageorgewitsch überreicht. Hier entlieh die grundlegende Frage, ob Berlin Kenntnis von dem Ultimatum hatte, als es nach Belgrad ging, oder ob es gar, wie man sonst von Ententeleuten hörte, sein Urheber und Verleiher war. Das neuerschiente Rotbuch gibt eine Auskunft, die fürderhin niemand wird anzweifeln können: Das Ultimatum ist von der ersten bis zur letzten Zeile, vom ersten bis zum letzten Worte in Wien verfaßt worden. Sein Schöpfer war der f. u. z. Gesandte Baron Alexander Dufour v. Gomirje, ein Südbosnier. Deutschland hat das Ultimatum — mit Klammernschritt leuchtet es aus dem österreichischen Akten hervor — erst am Spätnachmittag des 22. (11) Juli 1914 erfahren. Der verbindungslose Stein war schon längst abgerollt, als das Berliner Kabinett darüber unterrichtet wurde. Die Bedenken des damaligen österreichisch-ungarischen Völkchatters in Berlin, Grafen E. d'Annunzio-Maria, gegen eine spätere Überreichung des Ultimatum in Berlin als in Belgrad wurden vom Grafen Berchtold in einer durchaus ungewöhnlich und undiplomatisch brüskierten Weise unterdrückt. Das überaus unglücklich abgefaßte deutsche Rotbuch vom 5. August 1914 hat somit ganz zu Unrecht von einem händigen Einvernehmen mit dem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gesprochen. Es war eine ritterliche Schonung des Verbündeten, die das deutsche Volk jetzt schwer zu büßen hat.

Eine weitere wichtige, unläsbbare Schuld lud Graf Berchtold auf sich, als er die ihm von Deutschland rechtzeitig unterbreiteten englischen Vermittlungsvorschläge des Sir Edward Grey unbeantwortet ließ. Die Engländer mußten infolgedessen glauben, daß Deutschland die böse Absicht habe, in den Krieg zu treten, und bis heute hat England an diesem Irrtum festgehalten, denn niemand ahnte, daß Deutschlands Schuld am Kriege nur in der nachsichtigen Duldsung der eigenmächtigen Handlungsweise Österreich-Ungarns bestand. Man mußte — damals mit Recht — annehmen, daß Deutschland sich seiner Führerrolle in der gemeinsamen reichsdeutschen — österreichisch-ungarischen Politik nicht geben habe und Österreich-Ungarn nur der Vollstrecker der Entschlüsse des mächtigeren und größeren deutschen Verbündeten sei. Was alle Welt zu glauben Grund hatte, warum sollten es die Feinde nicht glauben, in deren Interesse es lag, Deutschland vor dem Forum des Weltgerichtes als den Schöpfer des Weltkrieges zu brandmarken.

Heute beweisen mit unmeßbarer Schmerz Erkunden das Gegenteil. Aus der Konjunktural des deutschen Kaisers, der sie mit dem Verlust des Thrones, mit der Vertreibung

aus Orl und mit der Zerstörung seines Reiches büßte, aus der Schwäche Bethmann Hollwegs, nicht aber aus dem Willen beider, den Funken in das Pulverfaß zu werfen, entstand die Tragik des Weltkrieges. Das deutsch-österreichische Rotbuch ist eine flammende Verleumdungskampagne gegen Deutschland. Es geht entlastet und schuldblos in sein namenloses Glied. . . . .

### Am 23. Juli 1914.

Was ein Mitarbeiter des W. L. B. ausplaudert.

Für die Beurteilung der Frage, ob die Berliner Regierung rechtzeitig Kenntnis von dem österreichischen Ultimatum an Serbien erlangt hat, ist eine Enthüllung von Wichtigkeit, die ein früheres Redaktionsmitglied des halbamtlichen Wölkchen-Telegraphen-Bureau, Victor Schall, in der Sos. Korr. macht. Er schreibt:

Am Juli 1914 war ich Redakteur in der Berliner Zentrale von Wölkchen-Telegraphen-Bureau. Als solcher machte ich am Abend des 23. Juli 1914 mit anderen Kollegen Dienst, als die in Belgrad um 6 Uhr überreichte Note der Wiener Regierung erwartet wurde. Wäre es mir gelungen, diese Note zu empfangen, so hätte ich sofort die telephonische Übermittlung durch das amtliche Wiener Korrespondenzbureau gegen 7 Uhr spätestens gegen 8 Uhr erfolgen würde. Aber es wurde 8. 45, ja 9 Uhr, und der erwartete Anruf blieb immer noch aus. Inzwischen begannen aber auch die amtlichen Berliner Stellen neugierig zu werden: ein telephonischer Anruf sollte dem anderen, namentlich das auswärtige Amt und die Reichskanzlei riefen fortwährend an: „Was ist mit der österreichischen Note? Was steht in der Note? Wo bleibt die Note?“ Unter den amtlichen Verantwortlichen, von denen ich mit Bestimmtheit sagen kann, daß sie diese und ähnliche Fragen telephonisch, und zwar wiederholt an uns richteten, sei hier der damalige Chef der Reichskanzlei, Bahnschaffe, die rechte Hand Bethmann Hollwegs genannt. Auf untern Wiederholten Weisungen, daß wir noch immer nichts aus Wien erhalten hätten, hatten diese Herren dringend, man möchte ihnen den Inhalt der Note, sobald er gekommen wäre, telephonisch mitteilen. Erst gegen halb zehn Uhr erfolgte der erste Anruf des Wiener Korrespondenzbureau, welches gleich mitteilte, das Dokument sei außerordentlich lang und werde kaum innerhalb fünf Anrufen übermittelt werden können.

Als dies den obenwähnten Stellen zur Kenntnis gebracht wurde, wuchs deren Nervosität augenscheinlich immer mehr, denn zuerst wollten sie, daß man ihnen den Wortlaut, sobald er vorliege, durch Notizen zutende, sobald aber — es war inzwischen schon 11 Uhr abends geworden — schickte sie den Legationsrat v. Weber ins Wölkchen-Bureau, der auf das vollständige Dokument warten sollte.

Aus allen diesen Anrufen und Fragen ging für mich deutlich hervor, daß die Wölkchen-Redaktion (das auswärtige Amt) das in Belgrad überreichte Dokument nicht kannte, und zwar weder in seinem Inhalt, noch in seiner Länge, noch in seinem Wesen. Sie wußten nicht, daß es ein Ultimatum war, denn sie fragte immer wieder nur nach der Note, und daß unsere Staatsmänner keine Ahnung von der Länge des Schriftstückes hatten, geht aus der Bitte hervor, es ihnen telephonisch mitzuteilen. Die Tatsache, daß der Chef der Reichskanzlei Bahnschaffe sich unter dem Anrufenden befand, beweist, daß der erste Beamte des Reiches, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, ebensowenig von dem Charakter und dem Inhalt des verhängnisvollen Berchtold'schen „Laborates“ wußte, wie wir selbst.

Es ist selbstverständlich ganz und gar ausgeschlossen, daß irgendeiner dieser Herren vorläufig die Komödie gegenüber der Redaktion des Wölkchen-Bureau hat spielen wollen.

Diese Erklärung Schalls, eines ernsten und zuverlässigen Journalisten, ist von größter Wichtigkeit; sie beweist mehr als alle Ausführungen des Rotbuches die Unschuld, aber auch die Fabriziertheit maßgebender Regierungskreisen in Berlin in dem kritischsten Augen des deutschen Völkchens.

### Was die Presse sagt.

#### Deutsche Blätter.

Tägliche Rundschau: „So sah das Bündnis in Wirklichkeit aus: das militärisch, wirtschaftlich und kulturell unendlich überlegene Deutschland wurde von dem halbbarbarischen Diplomatenknäuel als politisches Werkzeug benutzt, und zwar mit solcher Geschicklichkeit, daß es erst heute, nach dem „Frieden“ von Versailles und St. Germain möglich ist, dem eigenen Volke und der feindlichen Welt nachzuweisen, daß Deutschland zwar unfähig, aber friedliebend geleitet worden ist.“

Local-Anzeiger: „Es wird erzählt, daß Graf Berchtold durchaus nicht sich von Berlin gönnen ließ, sondern im Gegenteil, daß die deutsche Politik vollständig von dem österreichischen Minister im Schlepptau genommen wurde und die deutschen Staatsmänner im entscheidenden Augenblick gegen ihre bessere Überzeugung den österreichischen Forderungen nachgaben. Das man aber sich in einen solchen Krieg gegen die eigene bessere Urzeugung von einem schwächeren Bundesgenossen hineinziehen läßt, verriet eine solche Unfähigkeit, daß man es den Ententeleuten nicht verüben kann, wenn sie solchen Versicherungen Deutschlands bisher nicht Glauben geschenkt haben.“

Kreuzzeitung: „Unverständlich bleibt es, daß die deutsche Regierung in jenen unheilvollen Zustagen mit Rücksicht auf die ungeheuer und klar erkennnen schrecklichen Leiden, in die ganz Europa durch einen Weltkrieg gestürzt werden mußte, nicht mit größter Rücksichtlosigkeit gegen die politische Verantwortlichkeit, Berühmtheit und Inbalanz in Wien einsprachen ist. Selbst vor der Drohung einer Auflösung des Bündnisses durfte nicht zurückgeschreckt werden.“

Völkchen-Zeitung: „Die deutsche Passivität, ein solcher Vorkämpfer Österreichs in Berlin und planvolle Ränke des leitenden Ministers auf dem Balkan — das sind die Elemente, die unmittelbar vor Kriegsausbruch zu entscheidender Bedeutung sich zusammenschlossen.“

Berliner Tageblatt: „Aus den Akten . . . geht hervor, daß die alte deutsche Regierung samt dem Kaiser in unverantwortlicher Leichtfertigkeit Österreich-Ungarn ohne weiteres ihre Unterstützung zugesichert hat, ohne sich große Sorge über die ganze Tragweite einer derartigen Blankopolmacht zu machen.“

#### Die Wiener Öffentlichkeit.

Die gefasste Wiener Presse bezieht die Veröffentlichung über die Vorgeschichte des Krieges. Die Beurteilung der Schuldfrage sowie des Zeitpunktes und der Anordnungszeit der Veröffentlichung im jetzigen Augenblick ist je nach der Parteilichkeit der Blätter und ihrer während des Krieges beobachteten Haltung geteilt. Die „Arbeiter-Zeitung“ begrüßt die Herausgabe des neuen Rotbuchs durch das Staatsamt des Äußeren, da hierdurch viele Wahrheiten enthüllt würden, welche allerdings niederdrückend seien, da sie unumwunden die Schuld der halbbarbarischen Regierung ergäben, von der der Krieg mit Vorbedacht beschloffen und mit Tücke in die Tat umgesetzt worden sei. Das Blatt hebt die Haltung der Berliner Regierung hervor, welche es mit den Vermittlungsversuchen ebenso aufrecht und ernst gemeint habe wie England. Einige freisinnige Blätter wie „Morgen“ meinten zwar auch die Hauptschuld der halbbarbarischen Regierung bei, verlangten aber die Herausgabe aller Dokumente und werten die Frage auf, warum die Veröffentlichung nicht viel früher erfolgt sei, zu einem Zeitpunkt, wo sie die deutschen Stammesgenossen eben — wie das deutsche Volk in

Österreich von schwerem Verdacht hätte befreien und seine Lage bei den Friedensverhandlungen hätte verbessern können. Das „Neue Wiener Tagblatt“ und die „Neue Freie Presse“ halten andererseits den Zeitpunkt der Veröffentlichung für verfrüht. Sie bezeichnen mit Hinweis auf die tiefer liegenden Ursachen des Weltkrieges und auf gewisse Vorgänge in den Verhandlungen die Enthüllungen aus einem einzigen Staatsarchiv als völlig einseitig und unzureichend und nicht geeignet, die volle Wahrheit an den Tag zu bringen. Sie begründen daher die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichungen. Mit ähnlicher Beurteilung, doch weit schärfer lehnt die „Reichspost“ die Enthüllungen ab. Das Blatt präpariert dabei, daß die Hauptschuld da man zuerst aus Opportunität von Frankreich und England nicht sprechen dürfe, vor allem in Belgien und Betsberg gelegen habe.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Reichstagsdebatten und Kommunalisierung. Auf der letzten Sitzung des Reichstages (Sitzung 1914) sprach Syndikus Dr. Haffke (Berlin) über die Frage der Kommunalisierung. Zunächst behandelte er das Problem der Verstaatlichung der Kinohäuser und wünschte eine Ausdehnung der Kommunalisierung auf Stellen, ermittlungsanstalten, Privatbanken und Apotheken. Jedoch wandte er sich energisch gegen die Kommunalisierung des Lebensmittelhandels. Mit der Verstaatlichung des Lebensmittelhandels habe man bisher wenig Erfolge gehabt. Der Redner warnte überhaupt vor jeder Kommunalisierung, wenn die Gemeinden nicht imstande seien, mit der Verstaatlichung des Lebensmittelhandels zugleich auch die Erzeugung der vor ihr kommunalisierten Waren in eigene Regie zu nehmen.

Wahlüberlage der Unabhängigen in Braunschweig. Bei den in Braunschweig, Wölkchen, Blankenburg, Helmstedt und Bad Harzburg vorgenommenen Magistratswahlen haben die Unabhängigen eine gängliche Niederlage erlitten. In der Stadt Braunschweig wurde der bisherige Oberbürgermeister gegen den Kandidaten der Unabhängigen mit überwältigender Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Die Reichswehr als Gerichtsvollzieher. In der Stadt Braunschweig ist der Vollstrecker, das Organ der Braunschweiger unabhängigen Sozialisten, in der Nacht von den rechtmäßigen Eigentümern, den Braunschweiger Wehrheitssozialisten, unter dem Schutz von Reichswehrruppen in Besitz genommen worden. Die unabhängigen Sozialisten hatten den Vollstrecker in der Revolutionsnacht im November vorigen Jahres besetzt, obgleich die Zeitung nach der Spaltung der alten Partei durch Gerichtserkenntnis den Wehrheitssozialisten zugesprochen worden war.

Unfähigkeit polnischer Beamter. In Schildberg in der Provinz Polen hatten die Polen den deutschen Bürgermeister gegen Zahlung einer Abfindung abgeleitet und einen Polen an seine Stelle berufen. Ob er dem Amte gewachsen war, war gleichgültig, Hauptsache, er war Pole. Seine echt polnischen Eigenschaften hatten bald die echt polnische Wirklichkeit zur Folge. Traurigen Verlaufs erglückte sich die polnische Stadtverordnetenversammlung, ihn zu beiseitigen und einen anderen echten Polen an die Stelle zu setzen. Das Ergebnis: Die Zustände in der Stadtverwaltung wurden immer polnischer. Aber der Geldbeutel der polnischen Steuerzahler wurde dünner, und das war peinlich. Was geschah, die polnische Stadtverordnetenversammlung holte sich den abgeleiteten deutschen Bürgermeister zurück, der nun unter den von ihm gestellten Bedingungen die polnische Rente wieder auf den Damm bringen muß. Da der deutsche Bürgermeister der polnischen Sprache nicht mächtig ist, so wird wohl oder übel in Schildberg die Sprache der Kommunalverwaltung eben wieder deutsch. Das gleiche wird auch aus dem städtischen Städtchen Trempeln berichtet.

Das fehlende Revolutionsideal. Auf dem Völkchen-Kongress erklärte der Führer der Syndikalistischen Partei: Um Revolution zu machen, braucht man ein Ideal. Der Krieg hat den Idealismus getötet und alle schlechten Eigenschaften gemehrt, selbst in der Arbeiterklasse. Man will Geld, nicht als Geld. Das ist es, was die Revolution unmöglich macht. Man muß heute gegen die Woge der Unmoral, die alle sozialen Schichten, Arbeiterklasse noch mehr als die anderen, zu überfluten droht, ankämpfen.

Schulstreik und Steuervertigerung. Der Völkchen-Bauernbund fordert in einem Aufrufe zum Schulstreik aus. Die Vertrauensmänner des Bundes haben einstimmig folgende Forderungen beschlossen: 1. Zurücknahme des Religionsbekenntnisses; 2. Austritt des Ministerialbeamten für Schulwesen Jacobi; 3. Wiedereinsetzung der Schulinspektoren. Solange die e Forderungen nicht restlos erfüllt sind, darf kein Völkchen-Bauer seine Kinder zur Schule schicken. Gibt die Regierung auf diese Protestmaßnahme nicht nach, so wird die Bauernschaft jede Steuerzahlung an diese Regierung verweigern. Des weiteren wird die Bürgerchaft zum Anschluß an das Vorgehen aufgefordert. Der Schulstreik, den sich die große Mehrzahl der Völkchen-Ortschaften angeschlossen hat, beginnt so an.

Neue Regierungspräsidenten. Die preussische Regierung hat zu Regierungspräsidenten ernannt in Gumbinnen den Geheimen Regierungsrat Freiherrn v. Braun, in Frankfurt a. O. den Schriftsteller Ludwig Partsch, in Stralund den Stadtrat Dr. Hausmann aus Steffin.

Der ehemalige König von Bayern ist in Sigmaringen bei seinem Schwiegerohn, dem Fürsten von Hohenzollern, zum dauernden Aufenthalt eingetroffen. Er hatte bisher in Biberich in Gumbinnen, wo ihm der Bischof von Osnabrück in dem diesem gehörenden Jesuitenkloster ein Asyl geboten hatte, gewohnt.

#### Aus In- und Ausland.

Braunschweig. Das Wahlergebnis für die Magistratswahlen in der Stadt Braunschweig stellt sich folgendermaßen dar: Deutschnationale 14 960, Deutsche Demokraten 11 688, Unabhängige 15 755, Wehrheitssozialisten 5560 Stimmen.

Damburg. Eine direkte Dampferlinie Damburg-Niederländisch-Indien ist mit dem holländischen Dampfer „Bombal“ eröffnet worden, der von Damburg nach Soerabaja (Java) abgegangen ist.

Amsterdam. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Sowjetregierung beschloffen hat, mit den Entente-mächten auf der von diesen aufgestellten Grundlage in Verhandlungen einzutreten.

Brüssel. Der König empfing den holländischen Gesandten van Weede, der sein Abberulungs schreiben überreichte.

Washington. Wilson sagte in einer Rede, daß wenn Deutschland die Donnerglocken wieder auf den Thron setze, Deutschland für immer aus dem Völkchen und der Welt entfernt werden müßte.

### Hauptverfall

In seiner Lage (siehe der Deutsch) Summe und in Volkes die bringen (schaffstellen und S) den zu lassen und Volkes wieder in

Alle diese vor mühslos verhallt; A (fällen aber nur, r) und eben dann (in) Dem Deutschen

übrig, als dem Dr) und erklärt, daß e Kaufmann anleh, dringend benötigten (sollen verhofft.

### 7. Vortr

Nach langen T) bigen Großhänd) Mar mir doch z) Weidmar Sachs) bemüht sind, die k) geschlossene Gemei) der Taufendlos) ja! In die „So) Gehe einen verr) noch größerer Erb) Der interessante G) sah dem anderen T) Berleger Rainer T) Gegen 1/2 Uhr w) liche vor kurzem) W. Schmidt-V) Vortragslich. Sei) keine im Verein) Wiederbelebung d) selbst einen ideal) Schwiegerin von) standen schlich) und die nun Peij) folgende ge) die bekanntlich n) sondern ganz re) Rasse. Jeder u) schöne diene) wurde, während) schleppete. Ein) zwei tolle Bekan) besten erstes —) Charlotte Brum) Die im Rom) Länge waren) hoff wohl nie) Vinc, edle Bewe) einem unverg) Peij) und Berlin) berg-Sachs an) denn unter) männliche Jugend) Vorkämpfer —) wieder zu seinem) mit der großen) wieder nach Peij) glückliche kleine) hätten.“

### Welt

\* Verjüngung und in anderen kurz langsam w

„Ich habe i) lang es gleich) es nur so weni) konnte ich nie) Stadt sind) nur weil wir) nur diese) währster Bede) Wohl irge) sich fählen, de) rig in das B) „Dieses W) Ulrich die) Vor) konnte, in) verkauft.“

„Drei Bee) und erhob sich) niemals hören) fährt. Meine) den, deshalb a) Reichstägig

aus. Das Inte) genommen, un) der ganzen Un) hob. Nur Graf) Ausbruch leb) sein seine Er) hatte. Aber er) wollte sie sich) stahlenden, s) jedesmal heb) Begriff, das E) reits seine) gegeben.“

„Eine De) Wirtschaft) man nicht ein)

„Eine De) Wirtschaft) man nicht ein)

„Eine De) Wirtschaft) man nicht ein)

„Eine De) Wirtschaft) man nicht ein)

„Eine De) Wirtschaft) man nicht ein)

„Eine De) Wirtschaft) man nicht ein)

„Eine De) Wirtschaft) man nicht ein)

## Hauptversammlung des Deutschen Drogisten-Verbandes in Eisenach.

In seiner Hauptversammlung, die kürzlich in Eisenach tagte, faßte der Deutsche Drogisten-Verband folgende Entschließung: Sommer und Sommer wieder ist aus allen Kreisen des deutschen Volkes die dringende Forderung erhoben worden, alle Kriegswirtschaftsstellen und Zwangsbeschäftigungen in jeder Form aufzuheben und zu lassen und den freien Handel im Interesse des deutschen Volkes wieder in seine alten Rechte einzuführen.

Alle diese von Millionen Staatsbürgern erhobenen Rufe sind nutzlos verhallt; Kriegsgesellschaften haben sich scheibar auf, in vielen Fällen aber nur, um sich unter anderem Namen wieder aufzutun und über dann ihren unheilvollen Einfluß nach wie vor weiter auszuüben.

Dem Deutschen Drogisten-Verbande bleibt daher nichts anderes übrig, als dem Dragenkleinhandel zu empfehlen, sich selbst zu helfen und erklärt, daß er jeden Drogisten nach wie vor für einen ehrbaren Kaufmann ansieht, der sich im Interesse der Volkswirtschaft mit dringend benötigten Mitteln gegen Verordnungen von Kriegsgesellschaften vertritt.

### 7. Vortrags- und Gesellschaftsabend.

(Vorg. v. Woldemar Sachs.)

Nach langen Jahren führte mich der Weg wieder aus der hiesigen Gegend nach dem sonnigen Wolparadies von Naunhof. War mir doch zu Ohren gekommen, daß unter Jagdumwobener Woldemar Sachs und seine weitere Gattin also haben und ruhig bemerkt sind, die kleine, im Winter stillen von der Außenwelt abgeschlossene Gemeinde mit Kunst zu versorgen. Wo, und ob der Tausendfache Sachs nichts halb macht, wissen wir Leipziger ja! In die „Goldene Aue“ war die Lösung und ich sah im Geiste einen veränderten Stammbaum, also die „Honoratioren“ des Ortes die Weidmayer lösten, aber — Welch angenehme Überraschung! Die simple Gaststätte war von Sachs künstlerisch mit wenig Mitteln in einen kleinen Salon verwandelt worden: Bunte Tapeten, gute Stühle und Redereien an den Wänden, Vasen mit Blumen und Kerzenleuchtern auf den weißgeputzten Tischen. Ich wurde lebhaft an die Zeiten des Friedens erinnert, als die Leipziger Größen sich einmündlich im Salon Sachs versammelten. Gegen 8 Uhr trat ich ein und hatte nun der Dinge, die da kommen sollten. Alsbald füllte sich der Raum und als einer der ersten erschien zu meinem Entsetzen der bekannte blinde Dramatiker Fritz Georg Dietrich, dessen „Auchsch“-Premiere gerade in Dresden bevorsteht. Zu meinem noch größeren Entzücken erlaube ich, daß er auch in Naunhof lebt. Der interessante Charakterkopf der bekannten Kunstmalerin Pfaff sah dem anderen Tische herüber, also der von Leipzig gekommene Verleger Rainer Wunderlich mit Frau Pfaff gekommen hatten. Gegen 9 Uhr wurde die Bedienung zurückgezogen und der jugendliche vor kurzem von Bremen nach Leipzig überlebte Dichter Wd. Schmidt-Wolke erschien mit seiner anmutigen Gattin am Vortragsstisch. Seine echt deutsche, vorlesene und versponnene Dichtung, seine im Verein mit der Musik angebrachten Vortragsübungen zur Wiederbelebung der alten deutschen Dichtung — all das fand im Auditorium einen idealen Interpret. Der liebe Einbruch brachte hundert Schweigen und Tränen, das sich dann in spontanen Beifall auflöste. Alle Hände schlugen unter dem Banne dieser feinen Dichterspersonlichkeit, die nun Leipzig als lebendiger Faktor neu dazugehen kann. Der darauf folgende geistreiche Teil begann mit einer auch echt Sachschen Tomate, die bekanntlich nicht für 20 Reiter ein Ainderbüchen vorsteht, sondern ganz reelle und unerschöpfbare Dinge, wie Speck, Würst, Butter, Kaffee, Zucker u. i. w. verspricht und hält. Meine Nachbarin, eine schöne blonde Naunhofer Bürgerstochter, gewann eine Nietenliebhaber, während ein alter Herr Schmuzelnd „Plund Speck heimlepple“. Ein kleines Täuschen wurde plötzlich angenehm durch zwei liebe Bekannte vom Leipziger Stadttheater unterbrochen, dessen erstes — ich traute meinen Augen kaum — Soltdanzpaar Charlotte Brumme und Max Starke persönlich erschienen war. Die im Publikum vorgeführten spanischen, lateinischen und ungarischen Tänze waren choreographische Kunstleistungen, wie man sie in Naunhof wohl nie und an großen Theatern nur selten sieht. Vornehme Linie, edle Bewegung und vollendete Grazie vereinigten sich da zu einem unergieblichen Bilde. In später Nachtstunden machte unsere in Leipzig und Berlin unergiebene Gesangsmeisterin Elly Schellenberg-Sachs an ihren noch lange nicht verblissenen Ruhm glauben, denn unter abendlichem Getrammel und Gesänge verlangte die männliche Jugend zwei Lieder von ihr zu hören. Dann kam das Volkstheater — anders läßt sich Sachs Tanzspiel nicht bezeichnen, wieder zu seinem Recht und als uns der Zug um 11 Uhr Nacht mit der großen und doch so beschämten Künstlerin Charlotte Brumme wieder nach Leipzig brachte, hatten wir alle einen Gedanken: Das glückliche kleine Naunhof! Wenn wir in Leipzig auch so was hätten.

### Wett- und Volkswirtschaft.

\* Verringerung des Marktwertes. In der Schweiz und in anderen neutralen Ländern beginnt sich der Marktwert langsam wieder zu erholen. Man führt das auf den

Einfluß amerikanischer, holländischer und schwedischer Großfinanzleute zurück, die bedeutende Summen deutscher Bonitätsnoten an den Börsen aufkauft haben. Wegen Wirtes der letzten Woche wurden im freien Verkehr an der Züricher und Genfer Börse nur 7 bis 9 Centimes für die deutsche Mark geboten. Die Baluta in der Schweiz schwankt augenblicklich zwischen 22 und 25 Centimes gegenüber 16 bis 17 Centimes in der vorigen Woche. In Amsterdam und Rotterdam stieg die Baluta von 8,50 Gulden auf 9,00 Gulden.

### Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 23. September 1919.

Werkblatt für den 24. September.  
 Sonnenaufgang 5<sup>59</sup> | Wondenaufgang 6<sup>11</sup>  
 Sonnenuntergang 6<sup>54</sup> | Wonduntergang 6<sup>58</sup>  
 1862 Bismarck wird preußischer Staatsminister. — 1896 Der Chirurg Adolf v. Bordeleben gest. — 1904 Der Däne Niels Ruberg Binken, Erfinder der Bakterienbehandlung, gest.

Naunhof. Heute am 23. September nimmt der Herbst seinen Anfang, das Jahr wird alt. Der schwebende Sommer hat es an allerlei Völkern nicht fehlen lassen, aber er hat dem Landmann und dem Gärtner doch sein Recht gegeben; und er ist jetzt mit einem so strahlenden und ladenden Anblick von uns geschieden, daß wir wohl hätten ausrufen müssen: „O weile doch, du bist so schön!“ Das trodene Laub beginnt zahlreicher von den Ästen zu rascheln; aber das macht in diesem Jahre weniger der Herbst, als die Sonnenhitze der letzten Wochen. Viele Blätter sind dürr geworden und lassen sich in der Hand zerbrechen. Die Hitze ist nun gewichen, wir müssen nach dem starken Barometerfall auch wieder mit veränderlicher Witterung rechnen, aber wir haben unsere Freude noch an dem herblich-schönen Anblick, der sich selten reich und bunt entwickelt hat. Auch die Rose blüht uns in einem reichen Nachflor. Mag der Herbst dem schwebenden Sommer entsprehen und mag vor allem die Ernte in ihm ohne Störung zum völligen Abschluss kommen.

Naunhof. Unser Stadtmusikdirektor Herr Fritz Blohm veranstaltet morgen Mittwoch abend im Saalhof zum „goldenen Stern“ ein größeres Konzert und hat dazu eine Anzahl hervorragende Tonkünstler vorgezogen. Nach dem Konzert findet seiner Zeit ein Ball statt.

Weitere Einschränkung von Gas und Elektrizität. Wie man an mahgebender Stelle erfährt, kommt in nächster Zeit ein gegenwärtig fertigestellter Entwurf zur Durchberatung, der eine weitere bedeutende Einschränkung des Elektrizitäts- und Gasverbrauches, sowohl des öffentlichen als auch des privaten vorzieht. Die Bestimmungen dürften ähnlich wie voriges Jahr in Bezug auf Tanklokale, Unterhaltungsstätten usw. ausfallen und werden in Gestalt einer größeren Landesverordnung in Kraft treten.

Wohnkämpfe im Gallowitzgewerbe leben demnach in ganz Sachsen wieder bevor. Seitens der Gasthausangehörigen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau sind neue Forderungen gestellt worden.

Leipzig. Die Automobil- und Motorwagen-Gesellschaft in Leipzig-Hellvitz hat ein neues Reisenflugzeug erbaut, das soeben seine Probeflüge erfolgreich beendet. Das neue Reisenflugzeug wiegt zwischen 1500 bis 1600 Kilogramm. Die Spannweite beträgt 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter, die Länge 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter und die Höhe 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter. Die vier neuen Benjotoren (zwei von je 500 und zwei von je 250 PS), die mit 1500 Umdrehungen das Flugzeug als das stärkste und größte seiner Art stempeln, vermögen es mit außerordentlicher Geschwindigkeit und Leichtigkeit in die Luft zu heben und fortzuführen. Das Flugzeug kann außer den 5 Mann Besatzung (1 Kapitän, 1 Führer, 2 Maschinisten, 1 Mann Bedienung) 18 Reisende mit Gepäck aufnehmen bezw. 1800 Kilogramm Nutzlast. Es hat für 8 bis 10 Stunden Betriebsstoff bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 125 Kilometer in der Stunde. Die Kosten des Flugzeuges stellen sich auf etwa 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark, zu denen die der Motoren mit rund 150000 Mark kommen.

Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr fiel der bekannte Direktor des Vergnügungsbetriebs Park Meusdorf auf dem Wege zu einem Unfall zum Opfer. Ein Freund machte sich in seiner Gegenwart an einem Revolver zu schaffern. Plötzlich ging ein Schuß los und traf Guldhardt in die Brust. Der Betroffene brach zusammen und war auf der Stelle tot.

Beruhigung im Bornaer Braunkohlenrevier. Nach einem ungefähre drei Wochen dauernden Streik sind am Montag die Bergleute der Grube „Belohnung“-Rauspethain wieder eingefahren. Mahregelungen von streikenden Arbeitern erfolgten nicht. Die Förderung im Bornaer Revier hat übrigens in letzter Zeit gegen früher eine gewisse Steigerung erfahren.

Kostweine. Die Stadtverordneten beschlossen, die Gaspreise auf 55 bezw. 60 Pfg. zu erhöhen. Ferner wurde dem Gemeindevorstand ein monatliches Darlehen von 200000 Mark gewährt.

Weigen. Beim Baden in der Elbe an der Neuhofschänke verlor der 19jährige Sohn des Pastors Kruppe und ertrank.

Frauenstein. Sieben Stück Bismarcken wurden an dem der Stadt Freiberg gehörigen Teiche im Glimmlitztal von dem Bismarcker Stephan aus Lauenstein erlegt.

Hohenstein-Ernstthal. Auf Anfrage der Kommunisten hatte das hiesige Lebensmittelamt beschlossen, die Bekanntheitsgraden

Aber Lebensmittelverhältnisse nicht mehr durch die bürgerlichen Zeitungen, sondern durch Anschlag zu veröffentlichen. Diese Maßnahme hatte einen derartigen Entzückungsumsturz der Hausfrauen zur Folge, daß sich das Amt nach kaum drei Tagen entzücklichen mußte, zum bisherigen Modus der Bekanntheitsgraden zurückzukehren.

Langebrück. Die Brettmühle im Seifersdorfer Tale ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war im Maschinenraum ausgebrochen und verbreitete sich rasch in der Mühle, wo es reichliche Nahrung fand.

Das nächste Bundesfischen des Sächsischen Wettinschenbundes soll Mitte August 1920 in Annaberg stattfinden. Bis jetzt haben 84 Gesellschaften ihre Teilnahme zugesagt.

Annaberg. Am Sonntag wurde die Gegend durch Unwetter heimgesucht. Graupeln, Schlohen und Regen überdeckten die Straßen. Durch Blitzschlag wurde eine Scheune mit sämtlichen Erntevorräten und Wirtschaftsgütern zerstört.

### Kirchennachrichten.

Co. Junglingsverein. Mittwoch, 24. September, nachm. 8 Uhr Singstunde. — Versammlung.  
 Co. Jungfrauenverein. Mittwoch 24. September, nachm. 8 Uhr Liedersunde in der Kirchenprobieren.

### Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.  
 Mittwoch 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“. Donnerstag 7 Uhr: „Mignon“.  
 Altes Theater.  
 Mittwoch 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Don Carlos“. Donnerstag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Die Gelehrung zur Ehe“. Freitag: „Die Zerr“.  
 Neues Operetten-Theater.  
 Mittwoch 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Die Dollarsprinzessin“. Donnerstag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Die lustige Witwe“.

### Vereinigte Lichtspielhäuser Leipzigs.

Astoria. Windmühlstr. 31. „Die Verlobung der alte Keller“ Schauspiel in 5 Akten. „Die Gelehrte des Berberchens“, Lustspiel. Interessante Sonderleistungen.  
 Universum. Kopplag 6. „Ruhm und Frauengunst“. Drama in 5 Akten. „Die liebste der Welt“. Ein Lustspiel zum Totlachen in 3 Akten. Interessante Sonderleistungen.  
 Colosseum. Kopplag 12-13. „Denn Vorles im Lustspiel in 3 Akten. „Auf der Alm, da gibt's fa Sünd“, „Souris verschunden“ Detektivdrama in 3 Akten. Interessante Sonderleistungen.

Verkaufen: Hebel & Co. — Druck und Verlag: Hebel & Co. in Naunhof

### Landwäscherei u. Plättanstalt

„Edelweiss“

Filiale: Naunhof, Gartenstr. 5 am Markt.

bringt sich in empfehlende Erinnerung für Annahme feiner Herrenwäsche, sowie ganzer Familienwäsche, Kleider, Blusen usw. Spezialität: Cremon u. Spannen v. Gardinen wie neu

Schonendste Behandlung der Wäsche! Große Rasenbleiche! Sonniger Trockenplatz!



### Am den Best.

Roman von Nina Wegle. 42

„Ich habe sie in der Kunstgärtnerei von Hölse gekauft!“ klang es gleichgültig zurück. „Es tut mir aufrichtig leid, daß es nur so wenige sind, Baronesse, aber beim besten Willen konnte ich nicht mehr antreiben. Die Treibhäuser unserer Stadt sind doch durchgänglich gepflanzelt worden; mit Wärme, und nur weil wir langjährige Kunden der Firma sind, trat man mir diese Rosen ab, die ich von dem Verkäufer in des Wortes wahrster Bedeutung erbetelt habe.“

„Wohl irgend ein Ball oder eine große Hochzeit!“ mischte sich Hölse, denn diese Abkündigung sehr erwünscht kam, einzig in das Gespräch.

„Dieses Mal leider kein so großes Fest!“ berichtete Graf Ulrich die Vorankündigung des alten Herrn. „Soweit ich erfahren konnte, sind sämtliche Blumen zu einer Beerdigung ausverkauft.“

„Herr! Beerdigung, Sterben, Tod!“ schüttelte sich Nora und erhob sich hastig. „Ich kann diese grauenhaften Worte niemals hören, ohne daß mir ein Schauer durch die Glieder fährt. Meine Rosen wollen vor dem Verwelken geschützt werden, deshalb auf Wiedersehen!“

Belächelnd, vor niemand zurückgefallen, eilte sie hinaus. Das Interesse war von dem eben Gehörten in Anspruch genommen, und Komtesse Jo stiftete so eifrig, daß sie während der ganzen Unterhaltung nicht ein einziges Mal den Kopf hob. Nur Graf Ulrich blickte der Verschwindenden mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns nach und verwünschte im stillen seine Erbschaftslust, die das schöne Mädchen verschwenkt hatte. Aber er lächelte sich sofort belohnt, denn auf der Schwelle wandte sie sich noch einmal um und warf ihm einen ihrer strahlenden, sunnerwircenden Blicke zu, die ihm das Blut jedesmal heiß durch die Adern trieben. — Oben stand er im Begriff, das Zimmer zu verlassen, da hielt ihn Baron Hölse fest. „Stimmte sie nicht und zwang ihn, seine Absicht aufzugeben.“

„Eine Beerdigung, sagen Sie, lieber Graf? Wer von der Aristokratie soll denn gestorben sein, und zwar so plötzlich, daß man nicht einmal von einer Trauung weiß?“

Ein spöttisch-molantes Lächeln kräuselte, wie immer, wenn er genötigt war, mit dem Waise seines Vaters zu sprechen, Ulrichs Lippen.

„Weshalb glauben Sie denn, daß gerade ein Mitglied der Aristokratie das Zeitliche gesegnet haben muß? Der Tod hat seine Rechte zum Glück nicht allein in unserer Sphäre, sein Feld ist die ganze Menschheit!“

„Ja, ja, ha! Zum Glück! Das haben Sie gut gesagt, lieber Ulrich!“ lachte Baron Hölse und klopfte dem jungen Offizier vertraulich auf die Schulter. „Ich kombinierte eben, verstehen Sie? — Alle Treibhäuser ausverkauft — zu so später Jahreszeit, das will entschieden etwas heißen!“

„Das bedeutet meiner Ansicht nach nur, daß der Auftraggeber über große Mittel verfügt, sonst nichts!“ entgegnete Graf Ulrich trocken. „Um reich zu sein, braucht man nicht immer ein Wappen in der Schilde zu führen. Uebrigens haben Sie wenigstens in einer Hinsicht recht, Baron! Jemand aus unserer Kreise spricht allerdings großen Anteil an der Person des oder der Toten zu nehmen, deren Begräbnisfeierlichkeit so blumenreich ausfallen soll. Rausch Du Dir vielleicht denken, wer es ist, Papa?“

Der Vertrag wurde ablehnend die Achseln, blickte aber doch mit dem Ausdruck leichter Spannung in das Gesicht seines Sohnes.

„Mein Vetter Herbert!“

„Herbert? — Graf Plauen?“ Beide Herren riefen es zu gleicher Zeit.

„Nuntest Du wirklich den Namen Deines Veters, Ulrich?“ fragte Graf Nicolas in höchster Erregung und strich sich mit dem Taschentuch über die Stirn, um die ihm der Schweiß in großen Tropfen getreten war.

„Gewiß, Papa!“

„Und fragtest nicht nach dem Namen des Verstorbenen?“

Indiskretion die größte Teilnahmlosigkeit an den Tag gelegt hat? Wie nun, wenn der Tot so unserer nächsten Familie gehörte?“

„Das glaube ich nicht, denn von einem solchen Vorfall würde man uns entschieden in Kenntnis gesetzt haben.“

„Dann kennst Du Deinen Vetter schlecht, mein Lieber! Erstens denkt der Mensch in einem Unglück zu allererst an dergleichen Formalitäten, und zweitens ist Herbert von Plauen uns durchaus nicht so fremdbekanntlich gekannt, als Du Dir einzubilden scheinst. Nach Einschätzung des Testaments seines verstorbenen Vaters steht er in uns natürlich feine Freunde. Wenn also seine Familie, was Gott übrigens gnädig verhalten würde, von einem Unglück heimgesucht werden sollte, so sind wir, davon sei überzeugt, die letzten, die er davon benachrichtigt.“

„Ich glaube, Du treiff Dich, Papa!“

„Meinst Du? — Nun, wir werden ja sehen. Jedenfalls interessiert mich der Todesfall, für den Herbert von Plauen so große Teilnahme an den Tag legt, daß es ihm darauf nicht ankommt, Unsummen für Blumen und Kränze zu verschleudern, auf das lebhafteste, und so bleibt mir nichts anderes übrig, als persönliche Bekundigungen einzuziehen. Begleitest Du mich, Hölse? Solch ein Nachmittagspagiergang wird Deiner Gelandheit nur zuträglich sein, und zu zweien wandert sich es gemütlicher. Also komm mit! Willst Du?“

„Gewiß will ich!“ nickte Baron von Hölse lebhaft. „Bin gerade so gespannt wie Du, Nicolai. Abdio, gnädigste Komtesse, addio, Graf Ulrich!“

Graf Ulrich blickte dem lächelnden Baron, der als letzter das Zimmer verließ, mit nicht-geringfügigen Blicken nach, dann griff er auch nach seiner Mütze.

Ulrich!

Der Angestellte blieb stehen und blickte fragend zu des Schwester Hülber. Er hatte fast vergessen, daß auch sie sich in diesem Raum befand. Erst ihre sanfte, belaudete Stimmen klingende Stimme erinnerte ihn wieder an ihre Anwesenheit, und ließ beschämt näherte er sich ihr.

„Sieh einmal, Schwester Jia, bist Du auch da?“ sagte er in halb scherzendem, halb verlegenen Tone. „Du siehst so mühselig bei Deiner Arbeit, daß man Dich fast vergessen kann, Niels.“

**Fliegentüten-Heinrich  
kommt!**

**Concordia.**  
Freitag abend  
Singestunde.

Kaufmann sucht freundliches  
möbl. Zimmer

evtl. auch leer für bald. Offert.  
mit Preisangabe u. „Zimmer“  
an die Expedition dieses Blattes.

**Gasthof zum Stern.**

Morgen Mittwoch, den 24. 9. 19.

**1. groß. Streichkonzert**

(im Sinne der früheren Abonnemeni-Konzerte)

Verstärktes Orchester.

Anf.: punkt 8 Uhr. Eintritt 1,25 Mk.

Nach dem Konzert feine Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet

**F. Blohm.**  
Musikdirektor.

Sind Sie schon Leser unseres Buch-Romans?



Goldene Kugel

Diesen Sonnabend, 27. Sept. ab 7 Uhr

**1. Club- u. Spielabend**

mit Leipziger Gästen und Vorträgen.

Leitung: Frau Schellenberg-Sachs.

Schach, Dame, Mühle, Domino, Whist, Gelber Zwerg,  
Doppelkopf, Skat, Halma, Billard, Gesellschaftsspiele u. A.  
Mindestens die Hälfte aller einzelnen Belohnungen sind  
gemeinnützigen Zwecken zugeordnet.

**Fliegentüten-Heinrich  
kommt!**

Jugend-Verein „Edelweiß“  
Naunhof.

Heute Dienstag abd. 7/9 Uhr  
Hauptversammlung  
im „Gold. Stern“. D. V.

In nächster Zeit trifft eine  
Lobung

**Stückenkaff**

ein. Bestellungen nimmt entgeg.  
R. Jahr, Fuchshain.

**Lichtspiele**

im alten Saale des Gasthauses zum  
Goldenen Stern Naunhof.

Mittwoch, d. 24. Septbr.

Nur einen Tag!!!

Unwiderruflich letzter großer Sensations-Detektiv-  
Film der Harry Hill-Serie 18/19:

**„Der Prozess Worth“**

Ein Sprung auf Leben und Tod, in 5 Akten.

**„Quatsch nicht Krause“**

Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle Karl Neißer.

Nachmittag 4 Uhr

**Kinder-Vorstellung.**

Ununterbrochene Spieldauer bis 11 Uhr.

Einlaß bis 9 Uhr.

20 Pfg. Preisaufschlag.

**Sonnabend,**  
den 27. September, von 7/7 Uhr an  
Grosses Doppelprogramm!

**„Der Fakir“**

Detektiv-Drama.

**„Verzweifertes Ringen“**

Filmdrama.

**„Der müde Tobias“**

Lustspiel.

**Möbel-Transporte**

Fernumzüge • Lagerung



**Gust. Ebersbach**  
Naunhof i. Sa.

Gewissenhafte sachkundige Ausführung!

**Stores**

prachtvolle Muster preiswert  
Weissw.-Gesch. Leipz. Gohlis  
Zolbringerstraße 38.

**Die Dame,** blondes  
Haar,  
dunkler Rock, helle Bluse,  
Korallenkette (dieselbe war  
zu einem Knoten verschlungen)  
die am 9. ds. Mts. also  
am Dienstag vor 14 Tagen mit  
dem Zug 7<sup>00</sup> abends ab Grimma  
in Naunhof zustieg und bis  
Beucha weiterfuhr, wird von  
dem im gleichen Abteil mit-  
fahrenden Grenzjäger herzlich  
um ein Lebenszeichen  
gebeten unter Chiffre: Student  
Grenzjäger, postlagernd  
Grimma.

**Fliegentüten-Heinrich  
kommt!**

**Verkaufe:**

einige Zentner

**Winteräpfel,  
Birnen**

**Pflaumen,  
Gaszuglampe**  
1 Reflingkronenleuchter  
für Petroleum und Kerzen,  
1 2flammigen Gaskocher,  
Gaspfandl für Küche,  
Küchenuhr und Platte.

Bahnhofstraße 42.

Sonntag früh von Leipziger-  
bis Wurzenener Straße

**ein Rucksack**

mit Inhalt verloren.  
Gegen Belohnung bitte abzugeben.  
Leipziger Straße 47.

**Geschäftseröffnung u. Geschäftsübernahme.**

Hierdurch gebe ich der werten Einwohnerschaft von **Fuchshain und Umgegend** bekannt, daß ich am heutigen Tage mein Geschäft wieder eröffne, gleichzeitig das **Zimmergeschäft** meines Vaters übernommen habe.

Werde jederzeit bemüht sein, die mich beehrende Kundschaft zufrieden zu stellen.

**Robert Jahr, Baugeschäft**  
Fuchshain.

**Baustellen 3 Zimmer-Wohnung**

an fertiger Straße  
sucht zu kaufen.

Angebote unt. A. B. 100 an  
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

für sofort oder später zu  
mieten gesucht. Angebote  
an die Exp. dieses Blattes  
unt. K. P. 100 erbeten.

Am Sonntag, 21. 9. ist mir in  
Naunhof ein 1/2jähr. braun-  
schwarzer

**Jagdhund**  
entlaufen. Gegen Belohnung  
erbitte ich diesen zurück oder an  
Herrn Rolla u. Naunhof.  
C. Müller, Throna.

**Installationsabteilung der Luk**

Sachgemässe Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Verkauf von Beleuchtungsartikeln,  
sowie elektr. Koch- und Heizapparaten  
in allen Ausführungen und Preislagen.

**Hauptgeschäftsstelle Borna, Leipziger Strasse 24.**

Telefon 62.64.

6 ständige Inst.-Büros mit reichhaltigen Verkaufslagern in:

Borna, Rossm. Str. 4, Tel. 62/64, Rochlitz, Bahnhofstrasse 577, Tel. 26,  
Grimma, Lorenzstr. 14, Tel. 68, Geithain, Altenburger Str. 40, Tel. 1, 98  
Naunhof, Wurzenener Str. 39, Tel. 27, Steinbach b. Bad Lausick, Tel. 34.

**Eine schw. Brieftasche**

mit Inhalt am Güterbahnhof  
Montag Mittag verloren.  
Der ehrliche Finder wird gebeten,  
sie gegen gute Belohnung an den  
den Berliner Ernst Friede-  
mann, Bahnhofstr. 7 abzugeben.

**Ein herzlich „Lebewohl“**

allen lieben Freunden und Bekannten bei  
unserem Wegzug von Naunhof nach  
Leipzig-Probstheida, Preußenstraße 1b.  
Familie P. Matthes, Wasserwerk I.

**Melkziege**

Schöne hornlose  
wegzugshalber zu verkaufen  
Wühlgasse 12.

**Fliegentüten-Heinrich  
kommt!**

**M**

für die Ve  
Fuchshain

Erzheim möb  
Anzeigenpreis  
Nr. 115.

von S  
Die Ausg  
Zo

für die Einwo  
Die Karle  
von

für die Einwo  
marktstraße, 2  
Straße, Luther  
von 10 Uhr

für die Einwo  
Straße, Groß  
straße, Mühl  
Schillerstraße,  
von 12 Uhr

für die Einwo  
Straße, Königs-  
Leipziger Str  
werk I und II,  
selbständiger G

Die Sau  
entweder selbst  
Auskunft über  
geben können.  
zu entnehmen.

Es wird  
während der  
werden.

Naunhof  
Der Bürgerm  
3. V.: Be

W

Freitag, den  
im Grundfläche d  
kraut für 7 Mk.

Naunhof  
Der Bürgerm  
3. V.: Be

Abg  
für Kinder im

Bis auf mel  
jahre täglich 1/2  
Böhmisch gegen  
Waldstraße 16 e  
Müchkartern  
zu entnehmen.

Naunhof  
Der Bürgerm  
3. V.: Be

Muß

Pomken  
Es sollen

Donner  
von Vormitta  
versteigert

78 Fichten-Stä  
7 cm, 268 St.  
cm Oberfläche,  
Kl.-Nugrollen,  
und 47 (Oberb  
Pärke